

V. b. b.

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 12

Dezember 1934

Preis S 1.—

Die zehnte Novelle!

Derzeit wird die 10. Novelle zum Opferfürsorgengesetz in den zuständigen Stellen beraten. Ein diesbezüglicher Entwurf der zuständigen Abteilung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung lag bereits der Opferfürsorgekommission zur Stellungnahme vor.

Ein kleines Komitee der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten unter Vorsitz des geschäftsführenden Bundesobmannes Hans Leinsauf und in Gegenwart des Bundesobmannes BR Anton Frisch bezog nach Anhörung eines Berichtes über den Entwurf der Novelle durch den Referenten Franz Kitzel seine Stellungnahme. Unter anderem werden verschiedene, durch Verwaltungsgerichtshofentscheidungen notwendige Änderungen des Gesetzes durchgeführt und schließlich soll auch eine zusehender Eröffnung der Frist zur Entgegennahme von Ansuchen um Ausstellung eines Opferausweises oder einer Arbeitsbescheinigung ermöglicht werden.

Wir werden laufend über die Arbeiten berichten.

Weihnachtsbetrachtung

Wir alle spüren, daß in der Welt etwas nicht in Ordnung ist. Es ist kein echter Friede, es stimmt im Verhältnis von Löhnen und Preisen nicht, an der und jener politischen Partei ist etwas auszusetzen. Kurz, jeder merkt etwas von der „Krise“, jeder hat auf irgend einem Gebiete Grund, unzufrieden zu sein. Dabei glauben viele, durch Bekämpfung des jeweils ihnen schädlich Scheinenden das Übel mindern oder gar abschaffen zu können. Solch politisches und soziales Kurpfuschertum tritt heutzutage gerne unter der Bezeichnung „unabhängig“ auf. Ihre Diagnosen mögen vielleicht die eine oder andere wahre Teilerkenntnis beinhalten, entscheidend ist jedoch, daß sie die Ursache der Krise nicht erkennen.

Um zu gesunden, muß die Krankheit im Wesen erkannt werden. Das Wesen der heute allgemein empfundenen Krise ist die Tatsache, daß wir in unserem Denken und Fühlen Sklaven des Fallbaren, der „Tatsachen“ geworden sind, daß alles, was nach Glauben, Offenbarung, Übernatur aussieht, verpöht und als unwahr verleugnet wird. Was wir mit Vernunft und mit Sinnen nicht fassen, das existiert nicht: so haben wir es uns

eingedet. Ergebnis: der Mensch wurde zum Nutzobjekt, das so lange Wert hat, als es leistungsfähig ist; es herrscht die Gewalt, da ja Erfolg zum einzigen Wertmesser wird. Nun aber graut es der Menschheit vor dieser Weltanschauung, und der Ausdruck des Grauens ist das allgemeine Unbehagen. Was wir fühlen, ist die Tatsache, daß die Epoche der Technikvergötzung, des blinden Vertrauens auf das Fallbare, sich ihrem Gipfel und damit ihrem Abstieg nähert. Das Neue, das Kommende wird erahnt, doch nicht erkannt, und darum gefürchtet. Dieses Neue aber ist nichts anderes als der Wiederaufstieg der absoluten Werte, die wir unter dem Eindruck der Erfolge in Technik und Wirtschaft verleugnen zu können glauben.

Die Welt von heute ist zerrissen; es gibt eine Staats- und eine persönliche Moral; es gibt für alles relative, nicht allgemeine Gültigkeiten; es gibt nicht mehr Werte, sondern nur Scheinwerte. Die absoluten Werte aber müssen wieder zur Geltung kommen, soll die Welt nicht ganz dem Chaos verfallen. Dessen muß man sich bewußt werden und nach dessen, daß es nur an uns liegt, den großen

Umbruch, in dem wir stehen, in unserem Sinn zu gestalten. Noch droht das Regime der staatlichen Zwangsgewalt immer weiter um sich zu greifen. Nehmen wir ihm die Scheingründe seines Vorgehens; setzen wir ihm Liebe, Hingabe, Opferwillen entgegen, betrachten wir uns als das, was wir sind, als eine Familie, in der der Ausgleich ja auch nicht durch Zwang erfolgt. Das ist ja der Hauptgedanke des Solidarismus, den nur Abmugulose oder Böswillige verlassen können und den wir auf allen Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens zu verwirklichen trachten.

Diese innere Umkehr ist freilich viel schwerer als die diktatorischen Gebote des Staates, denn der Staat befiehlt den anderen. Die wahre Gesundung der Welt kommt aber davon, daß wir uns befehlen. Wir müssen die innere Hinwendung zu Werten vollziehen, die vom Machtwillen der Staaten und Parteien unabhängig sind; wir müssen uns läutern, damit die Welt geläutert werde. Daß dies der zwar lange, schwierige, dafür aber einzige Weg ist, eine bessere Welt zu bauen, hat unsere Generation an Gegenbeispielen mehrfach erlebt.

Kriege wurden geführt, um dem Krieg ein Ende zu machen, prompt kam dann ein noch schrecklicher, Massen standen auf, um die Unterdrückung zu beenden, prompt kam eine noch ärgere und jedes kleine Beispiel auch der wohlwollend-

sten amtlichen Lenkung zeigt, daß sie am Ende doch durchbleibt wird und versagt.

Sind wir wirklich unbehebbar und halstarrig? Laßt uns gerade zur Weihnachtszeit hoffen; nein! Und laßt uns den

festen Vorsatz fassen, Kinder und Träger des Willens zu sein, in uns und in unseren Kreisen mit der inneren Umkehr zu beginnen und Gott und seine Gebote wieder in ihre Rechte zu setzen.

P.

Unsere außenpolitische Betrachtung

Österreich — die Brücke zum Frieden

Im Laufe des Jahres wurde an dieser Stelle mehrmals eindringlich darauf hingewiesen, daß auch Machtpolitik Grenzen hat, die nur scheinbar mit Hilfe einer guten Propaganda überlistet werden können.

Daß sich Wahrheit nicht auf Dauer aus der Weltpolitik verbannt läßt und für viele Menschen umso deutlicher plötzlich hervorbricht, beweist dieses Jahr eindeutig.

Der Atom- und Wasserstoffbombenrummel, die Genfer Konferenz, das Treffen in Manila, das politische Erstarken Englands und Frankreichs, schließlich die Verlagerung der weltpolitischen Aktivität nach London: wie ein roter Faden zieht sich durch 1954 eine Veränderung der weltpolitischen Konstellation, die schon im Frühjahr in diesen Betrachtungen klar festgestellt wurde. Und gleichsam als Resultat der Jahresarbeit können wir nun registrieren: den Ausgang der amerikanischen Wahlen, die wachsende politische Labilität in bislang von der Dalles'schen Außenpolitik mächtig unterstützten Ländern wie Japan (der japanische Friedensvertrag ist das persönliche Werk des Staatssekretärs), die Deutsche Bundesrepublik und fast noch least Italien. Deutlich wird auch die Kräfteverlagerung im Westen an der Haltung des abhängigen „Freundes“ Tito, der nach England nun Indien besucht, die rasch aufstrebende politische Potenz Asiens.

Nichts aber weist bereiteter auf den Stand der Dinge, als die Reihenfolge in der Besucherliste Washingtons: vor den Wahlen Adenauer, nach den Wahlen aber der künstlich lang zurückgehaltene Jubel um den Vollblutpolitiker Mendes-France und eben jetzt die aufrichtige Freude und Herzlichkeit beim Besuch unseres auch durch persönliche bittäre Erfahrung nun überaus erfolgreichen Staatsmann gewordenen Bundeskanzler Julius Raab.

Es war oft ein beschwerlicher Weg, der sich in diesen Namen symbolisiert und es mag zu bedenken sein, wie schwierig eine Kursänderung für eine Weltmacht werden kann. Aber mit freudigem Herzen können wir feststellen,

daß es zumal im Westen doch gelungen zu sein scheint, von häufig betont-ideologischen Parolen doch auf den Weg des Maßes und der Einsicht zurückzukehren, ein Erfolg, der wohl hauptsächlich dem persönlichen Prestige Sir Winston Churchills zu danken ist. Wer weiß, welche tragische Verführung ohne sein beherrschendes Wirken vielleicht die westliche Politik nach der Berliner Beratung gegangen wäre!

So war es nur zu verständlich, daß auch Kanzler Raab versucht, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Heute verkennen wir, wie wichtig es war zuerst in London den Weg mit Churchill abzusprechen, ehe Washington besucht wurde, Österreich, das wie nicht oft genug betont werden kann, seine gesamte Existenz auf die Hoffnung gründet, es

werde endlich doch zu einem echten Frieden in Europa kommen, kann nur in einer versöhnlichen Atmosphäre die Chance wahrnehmen, selbst die Freiheit zu erringen und dabei gleichzeitig der Welt das Beispiel wahrhafter Friedensliebe zu geben.

Heuer scheint es doch auf der ganzen Welt zu einer echt weihnachtlichen Stimmung zu kommen und Kanzler Raab und unser österreichisches Volk können wahrhaft eine hohe Befriedigung empfinden in dem Bewußtsein, tatkräftig mitgeholfen zu haben, daß alle Welt nicht ängstlich in die Zukunft blicken muß, wenn die Weihnachtsglocken wieder verkünden werden:

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“

Kurt M. Bründl

Die Erfolge der Kameradschaft!

Die Arbeiten des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft im Hinblick auf die Wiedergutmachungen für politisch Verfolgte waren von großem Erfolg gekrönt. Wir fühlen uns hier verpflichtet, die große und kluge Arbeit anzuerkennen, welche unser Bundesobmann Bundesrat Frisch im Parlament geleistet hatte. So war es möglich, die Wiedergutmachungsansprüche der öffentlichen Angestellten einer Lösung zuzuführen. Es konnten zwar nicht alle Wünsche unserer Kameraden durchgesetzt werden, da unser Vaterland durch so schwere Kriegsschäden belastet ist. Immerhin aber hat es einen Großteil der Ansprüche erfüllt. In diesem Sinne muß auch der Erfolg anerkannt werden, welchen wir in der Frage der Haftentschädigungen erreicht haben. Im abgelaufenen Jahre wurde durch die niederösterreichische Landesregierung der Großteil der Ansprüche auf Haftentschädigung erledigt. Soweit die Auszahlung der anerkannten Beträge noch nicht erfolgt ist, wird dies zufolge einer Weisung des Finanzministers noch vor Weihnachten erfolgen. Wir danken dem Herrn Minister für dieses Entgegenkommen. Wenn auch manche unserer Forderungen nunmehr

bewilligt werden sind, so bleiben doch noch einige offen. Wir denken hier insbesondere an Entschädigungen für politisch Verfolgte, welche den freien Berufen angehören. Unsere Bemühungen werden weiterhin darauf gerichtet sein, die vielseitigen Interessen unserer Kameraden und deren Hinterbliebenen zu vertreten. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern recht frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

Josef Rupp,
Obmann der Landesgruppe
Niederösterreich

Im Zusammenhang mit diesem Beitrag unseres niederösterreichischen Landesobmannes NR a. D. Rupp soll nicht unerwähnt bleiben, daß bei allen Verhandlungen zur Erreichung der angeführten Erfolge des geschäftsführenden Bundesobmannes Hans Leinkauf immer wieder darauf hingewiesen hat, daß die Wiedergutmachung nur gemeinsam für alle Stände gelöst werden muß und nicht einzelne bevorzugt, andere benachteiligt werden dürfen.

Die Redaktion

Oscar Pollak und der Negus!

Der Besuch des Kaisers von Äthiopien war unzweifelhaft ein bedeutendes Ereignis für unser Vaterland. Bundespräsident und Vizekanzler beugten sich vor dem exotischen Monarchen und fühlten sich mit ihm in den Prunkräumen, die ewige Zeugen der großen Zeit Österreichs sind und bleiben, sehr wohl.

Doch kaum hatte Haile Selassie Österreich verlassen, fand es Herr Oscar Pollak von der „Arbeiter-Zeitung“ angeeignet, seine Meinung kundzutun. In einem Artikel, den er als „Kaiserlichen Spektakel“ bezeichnete, machte Herr Pollak seiner Seele Luft und entsetzte sich über das Verhalten des österreichischen Volkes. Einerseits meinte er, hätten wir vor dem Negus Abbitte leisten müssen, weil eine österreichische Regierung, natürlich Schuschnigg-Starheimberg vor 20 Jahren, damals mit Italien in Freundschaft lebend, den Feldzug der Italiener gegen Abessinien geduldet hatte, andererseits waren die wohl eindrucksvollen Kundgebungen zehntausender Wiener absolut keine „monarchistischen“, sondern lediglich eine „Hetze“.

Daß Pollak auch diese Gelegenheit benutzte, um wieder einmal gegen Schuschnigg auszuheulen, wundert uns bei diesem Manne kaum. Unterschiedet er sich doch im wesentlichen von Schuschnigg dadurch, daß Schuschnigg im Dritten Reich vertrieben war und alle damit verbundene Verfolgung ertragen hatte, während Herr Pollak in der Emigration den Anschluß freudig zur Kenntnis nahm und die Katastrophenpolitik Bauers fortsetzte. Alles natürlich aus einem bequemen Fauteuil in irgend einem Cafe. Daß sowohl Kandler Figl wie auch Kandler Raab sich niemals mit den Handlungen der Regierungen vor 1938 identifizierten ist wohl bekannt. Daß wir uns aber auch dieser Epoche nicht schämen, die durch die Namen Dollfuß und Schuschnigg gekennzeichnet ist, wird Herr Pollak zur Kenntnis nehmen müssen. Es bleibt ihm überlassen, diese Haltung zu beurteilen. Wir führen uns diesen Männern so verbunden, wie Herr Pollak seinen Politikern.

Daß wir allerdings Abbitte leisten müßten beim Kaiser von Abessinien, kann nur einem Gehirn eines Oscar Pollak entspringen. Niemand sieht eine Ursache und auch Haile Selassie wird kaum so etwas von uns erwarten. Während die Roimanns und Canavals täglich verlangen, daß wir wegen jeder Äußerung gegenüber den Deutschen bei diesen Abbitte leisten sollen, kommt nun die rote Tante von der Wianzele daher, wir mögen vor Abessinien Abbitte lei-

sten. Spüren diese Männer nicht, wie unwürdig dieses Verhalten, ja geradezu einseitig das Verlangen ist? Wird man jemals von Adenauer und seiner Regierung verlangen, daß sie Abbitte leisten vor allen Völkern, die einmal eine Regierung unter dem Staatskanzler Adolf Hitler überfallen und vergewaltigt hat. Ich glaube, das deutsche Volk wird so eine Zumutung störmisch ablehnen. Allein Herr Oscar Pollak verlangt vom österreichischen Volk eine solche Handlungsweise.

Zum Zweiten: Nehmen Sie zur Kenntnis, Herr Oscar Pollak, daß die Massen bei der Ankunft des Negus sehr wohl auch an ihren Kaiser gedacht haben. Verlassen Sie einmal als Arbeiterführer ihren Wagen und bestreiten Sie die Straßenhähe! Es wird für Sie gesünder sein und Ihnen einmal die wirkliche Meinung des Volkes vermitteln. „Unsern Kaiser hat man vertrieben, aber mit einem Afrikaner macht man solche Geschichten.“ Das war die Meinung des kleinen Mannes auf der Straße. Nicht interessiert und sicher wert, bei anderen Anlässen wieder erwähnt zu werden, ist ihre Einschätzung des Volkes überhaupt.

Sie schreiben, Herr Oscar Pollak:

„...es ist nicht schon geschehen, daß alles, was über die Mariahilfer Straße nicht, delirierend begrüßt wurde; sei es ein weißer Zirkuselefant, ein exotischer Potentat oder der erstbeste „Führer“!“

Sind Sie sich bewußt, Herr Pollak, daß Sie damit das gesamte Volk beleidigten, nicht mehr und weniger behaupteten, als daß es nur Herden gibt, die nicht selbst denken und lediglich jedem der kommt zujubeln. Diese Massen allerdings sind in der Demokratie Wähler, auch Wähler Ihrer Partei, Leser Ihrer Zeitung. Und sie alle sind nach Ihrer Meinung, Herr Pollak, Hammeln, die nur wegen der Hetz auf die Straße laufen! In diesem Zusammenhang noch eine Frage:

Nach Ihrer Auffassung kommen also die Leute am 1. Mai auch nur auf die Ringstraße wegen der „Hetze“ und es ist ihnen gleichgültig, ob dort sich Herr Schärf dem Volke zeigt oder ein weißer Zirkuselefant, nicht wahr? Oder wollten Sie mit Ihrer Meinung nur zum Ausdruck bringen, daß alle, die einem Monarchen zujubeln, eben primitiv sind, während Ihre Anhänger die Aufgeschlossenen seien?

Diese Mißachtung des gesamten Volkes durch das Zentralorgan einer Regierungspartei wird man sich merken müssen.

Ob Sie es wollen oder nicht, Herr Pollak, das Volk denkt über Monarchien anders als Sie, Gott sei Dank!

Es ist anzunehmen, daß Sie, Herr Pollak, wieder Ihre gewohnte Extravergewaltungen sind. Denn wären Ihre Parteikollegen Körner und Schärf der gleichen Meinung gewesen, dann hätten sie sich den Zylinder ersparen können. Man kann nicht durch ein jubelndes Volk fahren, einen Monarchen mit allen Ehren empfangen, von diesem auch Geschenke nehmen und am Tage nach seiner Abreise den „Spektakel“ bedauern. In solchen Dingen muß wohl die Ehrlichkeit über staatsmännischer Verpflichtung obliegen.

Jedenfalls wissen wir seit dem Besuch des Königs der Könige, daß der monarchische Gedanke in unserem Volke tief verwurzelt ist. Nicht nur die „Sehnsucht nach Romantik“, wie Sie schrieben, trieb die Leute auf die Straße, sondern auch die Sehnsucht nach einer Ordnung, die sechs Jahrhunderte unsere Völker im Donsaureum glücklich machte und deren Größe in diesen Tagen wieder so lebendig geworden war. Nach dem schwarzen der weiße Kaiser, sagte schlicht und einfach ein Geschäftsdienstler auf der Mariahilfer Straße. Er dürfte kaum ein Wähler der ÖVP sein!

Franz Kittel.

Raab bei Schuschnigg

Jeden Österreicher wird die Nachricht, daß Bundeskanzler Dr. h. c. Ing. Julius Raab auf seiner Reise durch die USA dem ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Dr. Kurt v. Schuschnigg begegnet hat, mit Genugtuung erfüllt haben.

Daß die Marxisten darüber bestürzt waren, ist nicht zu verwundern, ihnen fehlt ja jedes Verständnis für die historischen Leistungen Schuschniggs und die menschliche Seite dieser Angelegenheit ist ihnen vollkommen fremd. Wie immer man zu Schuschnigg stehen mag,

Österreich darf diesem Mann seine Achtung nicht versagen. Das war ohne Zweifel auch der Gedanke, der unseren Bundeskanzler bewegten hat, sich mit Schuschnigg zu treffen. Daraus ein Politikum zu machen, ist aber.

Wir freuen uns und haben damit wieder einen Beweis des Kanzlers erhalten, daß er unbeirrt aller Gehässigkeiten und Demagogie seinen Weg geht, den geraden Weg des Österreichers, dem Treue und Dankbarkeit noch immer edlere Begriffe geblieben sind.

Wie die Staatstheater eröffnet werden

Die Staatstheater werden nächstes Jahr, so melden die Zeitungen, eröffnet. Das ist wie immer man sonst zur Frage des Theaters stehen kann, ein kulturelles Weltereignis. Österreich, dieser so vorwiegend kulturell bestimmte Staat, gibt damit seine Visitenkarte ab. Wie aber sieht diese aus? Im Burgtheater soll Goethe gegeben werden, in der Oper Beethoven. Nichts gegen Goethe! Aber es muß doch gefragt werden, ob es richtig, ob es notwendig wäre Goethe und nicht den größten österreichischen Dichter Franz Grillparzer die Ehre der Eröffnung zuteil werden zu lassen. Eine merkwürdige politische Instinktslosigkeit, um nicht mehr zu sagen, wird sich darin abzeichnen.

Nun hören wir, daß im Verlauf der Budgetdebatte der Bundesminister für Unterricht erklärte, das bei der Eröffnung des Burgtheaters vorgesehene Stück werde erst nach gewissenhafter Überlegung bestimmt werden. Wir nehmen diese Erklärung mit Genugtuung zur Kenntnis, weisen aber darauf hin, daß durch die Notwendigkeit planender Spielplangestaltung und notwendiger Probenarbeit Zeitnot besteht und diese dann zu einer übereilten Entscheidung führen könnte. Wir wollen daher — obwohl es eine peinliche Notwendigkeit ist, den österreichischen Klassiker der österreichischen Staatsbühne aufzuden zu müssen — wir wollen daher zusammenfassen sagen, was zu sagen ist.

Für Grillparzer zögelt laut und vernachlässigt den Genius Lecl, der Genius Austriae und der Genius des Burgtheaters. Grillparzer ist der österreichische Klassiker. Alle Themen, die er aufgreift, verwandeln sich unter seiner Hand zur österreichischen Form menschlicher Erkenntnis und Weltanschauung. Wir weisen wahrlich keine Klassifikation ausstellen und wir haben es nicht notwendig herauszuspietisieren ob Goethe oder Grillparzer der größere ist: für Österreich ist eben der österreichische Dichter Franz Grillparzer der Größere und mit ihm sollte ein seiner kulturpolitischen Sendung bewußtes Burgtheater eröffnet. Sein Werk ist die in die Dichtung übertragene Weltdeutung vom Standpunkt des Österreichers, sie zeigt die Art, in der allein der Österreicher den untrennbaren Zusammenhang aller Kräfte im größten Welttheater erkennt. Immer wird das Gesamtgefüge der Kräfte betrachtet, alles strebt auf den Ausgleich hin. Der tragische Ernst der Weltgeschichte als Weltgericht wird nicht geleugnet, aber immer zeigt aus

dem Sieg des Geistes und des Herzens eine neue Welt. Das Burgtheater zeigt das österreichische Nationaltheater. Darum muß es mit den Mitteln des Theaters auch den „politischen Charakter“ des Österreichers im höchsten und positiven Sinn darstellen. Dies ist eine unerlässliche, im edelsten Sinn programmatistische Forderung. Daher heißt es mit Grillparzer zu beginnen.

Das Burgtheater hat manchmal den Vorwurf hören müssen, daß es nicht modern genug ist. Würde es das Gesamtwerk Grillparzers auführen, so ergäbe sich die Möglichkeit, beste Tradition mit höchster Gegenwärtigkeit zu verbinden, denn Grillparzer war seiner Zeit weit voraus. Er bietet eine psychologische Tiefendekutung der Menschenseele, eine wirklich moderne Charakterzeichnung, nichts ist laut und äußerlich, alles geht in die Tiefe, dem unmittelbar theatralischen Sinn gesellt sich eine symbolische Bedeutung. Die ganze Welt könnte in Österreich das heilige Beispiel erleben, wenn man Grillparzer spielt, welche Wirkungen aus ihm zu gewinnen sind und wie er im Grund einem ganz modernen, der Welt aufgeschlossenen Repertoire nicht im Wege steht, sondern es vorbereitet und ihm den richtigen Hintergrund gibt.

Grillparzer ist kürzlich ins Englische übersetzt worden, ein Zeichen, daß man anderwärts seine Größe begreift. Soll Österreich ihm nicht die Ehre zuteil werden lassen, das wiedereröffnete Burgtheater zu beginnen? Wir erinnern uns einer Äußerung des seinerzeitigen Burgtheaterdirektors Alfred v. Berger:

„Es ist Österreichs Fluch, daß seine Geschichte fast immer von seinen Feinden geschrieben worden ist... das Ärgste aber ist, daß dieses verzerrte und verfärbte Bild des Österreichertums in

ungezählte österreichische Köpfe eingedrungen ist, so daß wir verlernt haben, uns mit unseren eigenen Augen zu sehen, und mit unserem Geist zu beurteilen.“

Dieser Fluch wirkt offenbar heute noch weiter, sonst wäre diese Frage gar nicht akut geworden. Es darf hier auch zitiert werden, was der Burgtheaterdirektor Anton Wildgans anlässlich eines Presseempfanges 1930 sagte: „In Wirklichkeit aber verhält es sich so, daß sich an den Wesentlichkeiten des Theaters seit den Tagen der Antike nicht allzuviel geändert hat. Es war und blieb die Stätte, auf der die jeweilige Weltanschauung einer Kulturgemeinschaft mit den Mitteln der Zeit zu symbolhafter Gestaltung gelang.“

Ist ein Burgtheater, das Grillparzer vernachlässigt, die Stätte auf der die jeweilige Weltanschauung einer Kulturgemeinschaft also doch der österreichischen zu symbolhafter Gestaltung gelang? Wir müssen uns das fragen und diese Frage, falls die Voraussetzung wirklich zutreffen sollte, mit einem erbitterten Nein beantworten. Wir weisen mit Ernst und Nachdruck auf die österreichische Verpflichtung, auf die kulturpolitische Verantwortung der Burgtheaterdirektion hin. Wir erinnern uns sehr gerne, daß Gesichtspunkte, wie diese von stellvertretenden Burgtheaterdirektor Dr. Schreyvogel oft und oft entwickelt wurden. Es wäre nützlich zu erfahren, ob und wer also ihm darin vielleicht zu hindern versucht, diese Gesichtspunkte nun in die Tat umzusetzen. Wir wünschen aus gesamtösterreichischem Verantwortungsbewußtsein darüber Aufklärung. Es geht nicht an, daß irgendwelche unbekannte Mächte richtiges Gedankengut zum Schaden des ganzen Landes unterjochen!

Raimund Poukar

Unmittelbar vor der Hinrichtung

schreibt ein Gefangener der Gestapo seinem kleinen Sohn:

„Mein lieber Sohn, du gerdest spätes Glück,
so laue ich dich späteres zurück!
Ein ganzes Volk — sein, das ist viel zu klein,
das Menschenvolk wird dir dein Vater sein.“

Unser Glück: Treue allen Märtyrern und Kampf jeder Tyrannei!

Oberstlt. Josef Seifert — ein Siebziger!

Eine starke Persönlichkeit, dieser Oberleutnant a. D. Josef Seifert. Der große Mann, vom Scheitel bis zur Sohle altösterreichischer Officer, mit seinem schneeweißen Haar feierte am 18. Dezember 1954 seinen 70. Geburtstag.

Das Leben Seiferts ist das eines unentwegten Kämpfers für sein Vaterland. Frühzeitig schon, nach Absolvierung seines Studiums finden wir ihn in der k. u. k. Armee, um für Gott, Kaiser und Vaterland seine Dienste zu leisten. Bei den „Deutschestern“ ist Seifert und erlebt den ersten Weltkrieg an vorderster Front.

Reiter trifft ihn der Zusammenbruch Österreich-Ungarns. Das Reich ist zerbrochen, doch Seiferts größtenteils österreichische Einstellung nicht.

Als die Marxisten zum Erdkampf rufen und die Vaterländische Front versucht, alle Nichtmarxisten zu vereinen, finden wir wieder Seifert in vorderster Front. Er wird Frontführer von Wien und hat hervorragenden Anteil am Aufbau der vaterländischen Organisation.

1938 bedeutet auch für Seifert das Ende seiner politischen Karriere und den

Freiheitsverlust. Doch Seifert beugt sich nicht. Er bleibt auch in dieser Zeit der Verfolgung ein unbeugsamer Bekannter Österreichs.

1945 stellt sich Seifert sofort wieder zur Verfügung. Als Redner, Organisator und Gesetzgeber steht er der österreichischen Volkspartei zur Verfügung! Der 3. Wiener Gemeindebezirk entsandte ihn 1943 in den Wiener Landtag und Gemeinderat. Als 2. Präsident des Dortheums leistet der tüchtige Siebziger Seifert noch immer seine Dienste.

So wurde Seifert weit über die Grenzen der Bundeshauptstadt hinaus bekannt. Er ist der alte Österreicher, der Soldat geblieben, der die besten Tugenden österreichischen Soldatenums unserer Jugend als Vorbild und Lehrer vermittelte.

Wir Leidensgefährten aus der Zeit der politischen Verfolgung benutzen seinen 70. Geburtstag, um ihm für all sein Tun im Dienste der Gemeinschaft herzlich zu danken und wünschen ihm viele Jahre Gesundheit und weitere segensreiche Tätigkeit für unsere gemeinsame Heimat, unser geliebtes Vaterland Österreich!

Professor Ludwig Reiter — ein Sechziger!

Es wird sich kaum freuen darüber, unser Professor Reiter, wenn wir heute unseren Lesern mitteilen, daß dieser hervorragende Mitarbeiter unserer Zeitung am 7. Jänner 1955 seinen 60. Geburtstag feiert. Viele, die ihn kennen, werden es auch kaum glauben. Und doch ist es so. Seine Leistung, seine Persönlichkeit zu würdigen, ist wahrhaft keine leichte Aufgabe und wird erst recht späteren Chronisten gelingen. Wir wollen lediglich unserem bewährten und unermüdlichen Mitarbeiter Ludwig Reiter von ganzem Herzen Dank sagen. Er zählt zu jenen unentwegten Österreichern, die niemals die Sendung unserer Nation verleugnet oder vergessen haben, der zutiefst in österreichischer Tradition wurzelt und sein Bekenntnis zur großen Zeit Österreichs unter dem Haus Habsburg immer wieder betont. Als Historiker ist Reiter weit über Österreich hinausgewachsen, der universale Mensch, der europäisch denkende und handelnde Wissenschaftler mit ganz großem Konzept.

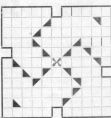
Reiter stand nie in der Tagespolitik. Er hielt sich daher aus dem Streit der Parteien heraus. Wenn er trotzdem treu zu uns steht, dann sind es unsere gemeinsamen nationalen Bekenntnisse, unsere tiefe Verbundenheit mit unserem herrlichen, großen und schönen Vaterland Österreich.

Wir danken Reiter für sein unent-

nährtes Wirken. Seine Aufsätze werden bei Freund und Feind gerne gelesen, seine zahlreichen Werke sind Dokumente österreichischen Kulturwillens und echter Tradition.

Wie können wir anders, als unserem lieben Freund Reiter, wir dürfen ihn wohl als solchen bezeichnen, nach viele Jahrzehnte ungebrochener Schaffenskraft wünschen und den Herrgott bitten, daß er Reiter die Kraft gebe, noch viel und Bedeutames seinem Volke zu sagen und der Jugend zu lehren.

Dieses Kreuzworträtsel



ist nicht dem „Völkischen Beobachter“ des Jahres 1944, sondern dem blauen „Wiener Montag“ vom 22. November 1954 entnommen. Ein ausgesprochener Hetzer entblödet sich nicht, dieses Kreuzworträtsel mit einem Hakenkreuz zu versehen. Was machte der Pressestaatsanwalt? Wo bleibt der Herr Innenminister? Kann diesen Materiallieferanten für die kommunistische „Anschlußbehaupung“ nicht das Handwerk gelegt werden? Will man die unter dem Hakenkreuz Verfolgten so weit herausfordern, daß sie eines Tages zur Selbsthilfe greifen? Muß sich die große Mehrheit unseres Volkes gefallen lassen, daß ein solch rostbrauner Schmierfink das ganze Volk in Gefahr bringt?

Wir erwarten von den zuständigen Stellen Antwort!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes, erfolgreiches und glückbringendes Neujahr 1955

wünschen allen Kameraden und Kameraden, Freunden, Gläubigen unserer Arbeit und Lesern unserer Zeitschrift

Bundesrat HR Anton Frisch

Bundesrat

Landtagsabg. GR Hans Leinhardt

gest. Bundesrat

Frane Kitzel

Redakteur des „Freiheitskämpfers“

und die Landesverbände des ÖVP/Kameraden der politisch Verfolgten.

Vor 40 Jahren

Marne-Schlacht und Limanowa

Deutsche Fachurteile über Österreich

Der Generalstabplan der verbündeten Heere des ersten Weltkrieges war auf dem ungeliebten preußischen „Schlieffen-Plan“ aufgebaut. Dieser verlief am 40. Mobilisierungstag einen totalen Sieg der Deutschen im Westen. Ebensolange sollte das den Russen zahlenmäßig und technisch tief unterlegene österreichische Heer im Osten die Hauptlast der Verteidigung tragen. Nach dem 40. Mobilisierungstag sollte das siegreiche Westheer blitzschnell nach dem Osten geworfen werden und auch dort die Entscheidung herbeiführen.

Das österreichische Heer ist plan- und pflichtgemäß seine Pflicht, erfehlt die Siege von Kraunk, Zames und Komorow, eiferte seine Klite bei Lemberg und behauptete das Aufmarschgebiet nördlich der Karpaten.

Im Westen erlitten die Franzosen jedoch keine Niederlage, sondern erkämpften unter den Marshällen Joffre und Foch den entscheidenden Sieg an der Marne. Das war am 9. September 1914, just am 40. Mobilisierungstag.

Das auszubute Heer des Doppeladlers mußte nun weichen allein die Hauptlast im Osten tragen und erfocht um Weihnachten 1914 unter General Roth den großen Erlösungsieg bei Limanowa und unter Böhm-Ermelli den Sieg von Krakau, der die Entscheidung von Gorlice ermöglichte.

Trotzdem kann sich die deutsche Kriegshistorik nicht genug tun in der Besoldung der habsburgischen Waffenehre. Aus den deutschen Büchern strömen auch diese Geschichtslügen in die Bücher und Gehirne der österreichischen Jugend und „Nachwuchs-Intelligenz“.

Der deutsche Admiral Tirpitz, der niemals Sturmtrassen aus dem Eisenstoff der Tiroler, Kroaten, Steiner, Seckler oder

Bosslaken im Kampf gesehen hat, der aber wissen mußte, daß Österreich an der Adria, gegen die vierfache Überlegenheit der Italiener, Franzosen und Engländer, dreimal soviel Schiffe unter die Kiele zwang, als seine kleine Flotte selbst verlor, derselbe deutsche Admiral Tirpitz schrieb in „bandesbrüderlicher“ Noblesse: „Die faulen Österreicher, für die wir bluten!“

Dementsgegen meldet der italienische Generalstabschef noch vier Wochen vor Kriegsende, also im Oktober 1918, nach Paris: „Die Österreicher kämpfen wie die Löwen!“

Sogar Ludendorff mahnte 1914 den österreichisch-ungarischen Heerführer Conrad v. Hötzendorf: „Ihre Regimenter dürfen nicht so anrennen!“

Was die österreichische Führung anbelangt, so nennt derselbe Hebsbergverrichter Ludendorff, den k.u.k. Chef des österreichischen Generalstabes Conrad v. Hötzendorf einen „bedeutenden und begabten General von großem Reichtum der Ideen und seltener Elastizität des Geistes, der der k.u.k. Armee stets neue Impulse gab“ (Ludendorffs Kriegererinnerungen). Der preußische Militärschriftsteller General v. Francois geht einen Schritt weiter und stellt in seinem Buch über die von Conrad angelegte Durchbruchschlacht von Gorlice fest, daß „der österreichisch-ungarische General an strategischer Begabung und Feldherrnkühnheit keinem der deutschen Heeresleiter nachstand!“

Noch deutlicher ist das Urteil des deutschen Generalobersten Max Hoffmann, der als Chef der Operationsabteilung beim deutschen Ostheer tiefe Blicke in

das geistige Räderwerk der verbündeten Heere tun durfte. Der deutsche General schreibt in seinem Buch: „Der Krieg der versäumten Möglichkeiten“: „Gut waren die Ideen des österreichisch-ungarischen Generalstabes — wenigstens so wie sie mir bekannt sind — alle; was man von den Ideen unserer Obersten Heeresleitung nicht durchweg behaupten kann.“ So der preußische General Kommerar überflüssig.

Zwölf Jahre nach dem Krieg hat sich der deutsche General v. Francois, der eigentliche Sieger von Tannenberg, zu der Erkenntnis durchgerungen: „Die strategische Bedeutung Conrads habe ich ... festzustellen versucht und dabei die Überzeugung gewonnen, daß er unter den Generalstabschefs des Weltkrieges, Moltke, Falkenhayn, Ludendorff und Arz, an erster Stelle rangiert.“ (27. April 1930).

Auch der deutsche Generalstabschef der preußischen Ostarmee, Max Hoffmann, erklärte, alle Entgleisungen überwindend:

„Der Viererband (Deutschland, Österreich, Bulgarien, Türkei) besaß nur einen einzigen Feldherrn von größtem Ausmaß: Franz Conrad v. Hötzendorf in Wien; ihm allein sind die zwei Erfolge der Durchbrüche bei Gorlice und Karfreit zu verdanken. Aber die neiderfüllte Potsdamer Clique ließ dieses strategische Genie nicht aufkommen. Moltkes Versprechung, spätestens am 40. Tage nach der Mobilmachung dem österreichischen Verbündeten mit 20. Armeekorps zu Hilfe zu kommen, konnte nach der deutschen Niederlage an der Marne nicht mehr erfüllt werden, und Hötzendorfs späteren Plänen, lauten klaren und aussichtsreichen Sachen zur endgültigen Niederwerfung der Russen und Italiener, versagte der deutsche Verbündete aus politischen Gründen die ausreichende Unterstützung. So mußte die tapfere Armee Österreichs nutzlos verbluten.“

So der deutsche General und Fachmann.

Die preußischen Winkelhistoriker sind freilich noch lange nicht so weit! Die österreichischen Abschreiber der deutschen Geschichtsbücher sind es auch nicht. Die ehemals „deutschen Offiziere“ im österreichischen Schuldienste kennen nur deutsche Siege. Armes Deutschland, armes „Europa“!

Prof. Ludwig Reiter

Hermann Bahr:

„Das hat der Mensch in Österreich verstanden, daß sich hier, wer nur ein wenig nachdenkt, als ein Ergebnis vieler Verwendungen erkennt. Andererseits hat es der Nachkomme leicht, das Erbe der Väter anzutreten, denn es enthält einen einzigen Willen und überall denselben Sinn. In uns aber ruhen hundert Stimmen der Vergangenheit ... jeder Öster-

reicher macht es sich alle Vergangenheit denken.“

Dr. Heinrich Metzke:

„Das alte Österreich hat seine Rechtfertigung erhalten durch die Geschichte und durch die Sprache der Tatsachen.“

Prof. Graf Robert d'Harcourt:

„Ein kleines Land ist heute Österreich, aber das Land eines großen Volkes.“

Vom Rätsel der Zeit

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und wir gehen in unseren Erinnerungen zurück in den Sommer und das Frühjahr. Wie doch die Zeit schwindet, sagen wir dann, wehmütig daran denkend, daß damit ja auch unsere Zeit, das heißt unser Leben schwindet.

Man sollte sich öfters in einer Hast des Tages Zeit nehmen, über das Rätsel der Zeit nachzudenken. Jugend und Alter sind die Grenzzeiten des Lebens. Die Jugend hat noch alles vor sich — so glaubt sie wenigstens —, sie hat Zeit, weil sie Zukunft hat. Das Alter blüht zurück, es hat keine Zeit mehr zu verlieren. Jugend ist Frühzeit, der Beginn der Zeit; Alter bedeutet nahendes Zeitende.

Die jüngsten Ereignisse aber, die, von denen die rasch vergehende Welt spricht, was sind die? Das sind sondersbar genug die Ereignisse von gestern. Neuzeit ist die Spätzeit, die Jetztzeit der swallen Welt, und wenn die Welt am Ende ist, wenn sie am Ältesten geworden ist, wird sie ihrem „jüngsten Tag“ erleben. Vor Jahrhunderten, als Amerika entdeckt wurde, vor Jahrtausenden, als sich das Bild der Erde noch formte, war die Welt ein erdickliches jünger und am Schöpfungstag war sie neu, war sie

ganz jung. Was aber tun wir, wie reimen wir diese Zeiten? Mittelalter, Altertum, älteste Geschichte! Welch sonderbare Verkehrung der Dinge: die alte, morsch gewordene Welt erlebt ihren „jüngsten“ Tag, die neugeborene, jugendfrische Welt aber ist für uns das Älteste vom Älten. Wir haben also ganz offensichtlich das Weltenrad umgedreht, rückläufig gemacht, wir haben Jugend und Alter vertauscht.

Das an sich „neue“ Altertum und die eigentliche „alte“ Neuzeit zeigen, was für eine seltsame Rolle die Zeit spielen lassen oder sie mit uns spielt. Es wäre gefehlt, diese Vertauschung der Begriffe als Wortspielerei abzutun: gewaltige philosophische Probleme steigen damit auf und eine eigene Art der Lebensbetrachtung und der Lebenswertung resultiert daraus. Wenn wir die Jugendzeit der Welt zum Altertum machen, setzen wir eigentlich unser Da-Sein in grandioser Unbekümmertheit als den Anfang alles Geschehens. Unsere Gegenwart ist der Beginn der Zukunft. Was war, ist zukunftslos und scheint uns daher altergrau, was vergangen ist, ist eben nicht mehr, was zukünftig ist, ist noch nicht. Allein was gegenwärtig lebt, ist und hat Existenz.

Der heilige Augustinus, dieser wahrhaft große Kirchengelehrte, hat um das Rätsel der Zeit, um die Problematik des Seins, sehr wohl gewußt. Er sagt in seinem „Konfessionen“: „Dies ist aber jetzt hell und klar; nicht ist das Zukünftige noch das Vergangene“.

Rätsel der Zeit! Sollten die gerahmten Winterwochen nicht doch nachdenklichen Menschen auch Gelegenheit geben, dem Rätsel der Zeit nachzudenken? Wie wird die kostbare Gegenwart verwüßt und vergudet und doch gilt sie allein für unser materielles und geistiges Leben! Wie könnten wir eine bessere Zukunft haben und drüben erwarten, wenn wir in der Gegenwart unseres Da-Seins nicht den Grund dazu legen? Wir leben und bewähren uns in der Gegenwart und indem wir dies tun, richten wir uns aus auf das Leben in der Ewigkeit, das Verdammung oder Erfüllung ist, je nach unserem Sein und Handeln in der Gegenwart. Noch ist uns, da wir in diesen andeutenden Zeilen dem Rätsel der Zeit nachsinnen, Gelegenheit gegeben zur Einsicht: möge uns allen der Lebenserbst, dem keine entgehen kann, fruchtbar und segensvoll, und die kalte Winternacht, durch die im Leben und im Tode jeder maß, gnädig und Durchgang zu seliger Ewigkeit sein!

R. P.

Die Welt der Arbeitslosigkeit

Von J. F. Brüder, broschiert, 40 Seiten, Verlag Bröder Hoffmann, Wien, 1954.

Von Zeit zu Zeit treten Propheten auf, die zumeist, wie das Sprichwort sagt, im eigenen Land nichts gelten. Auch die vorliegende Schrift stammt aus der Feder eines Menschen, der aus einer echten Sorge um das Wohl der lebenden und der kommenden Generation die Aufmerksamkeit einem Problem zuwendet, daß tatsächlich größte Beachtung verdient. Doch wir leben in einer sehr oberflächlichen Zeit! Man kümmert sich heute nur mehr um die Sorgen des Tages und ist womöglich noch „verschuppt“, wenn man gelegentlich auf manche bittere Wahrheit hingewiesen wird.

Die Aufgabe dieser Broschüre soll es nun sein zu untersuchen, ob Arbeitslosigkeit tatsächlich ein unabhängiges Übel sein muß. In diesem Zusammenhang mußte auch der wichtigen Frage der Bevölkerungsabnahme in allen Ländern Aufmerksamkeit geschenkt werden! Es sei hier gleich vorweggenommen: der Autor hat sich keinesfalls auf den recht häufig vertretenen primitiven Standpunkt der Verfechter der sozialen Induktion gestellt, sondern sich in durchaus schätzenswerter Weise um die wahre Einsicht und eine echte Abhilfe be-

müht. Wir wollen uns aber von den zitierten Zahlen nicht gleich ins Bockshorn jagen lassen, wenn auch das gegenwärtige Durchschnittsalter schon bei 47 Jahren liegt, während es um 1900 noch 33 Jahre betrug. Auch wenn die Weltbevölkerung jährlich um zirka 25 Millionen Menschen zunimmt, worin Europa und Amerika nur mit 5 Millionen beteiligt ist!), glauben wir nicht an die in dem Heftchen aufgezählten Folgen. Besonders aber Sätze, wie: „Wenn die Vernehmung des Menschengeschlechts jedoch Formen annimmt, die die lebende Generation auf das Schwerste gefährden, ist es dann noch zu vertreten, eine Fortpflanzung ins Uferlose weiter zu befürworten!“ scheinen doch allem sehr geeignet, den Standes des Autors ins Zweifelhafte zu rücken.

Es ist nämlich durchaus nicht so, — und Autoritäten von Rang haben dies eindeutig nachgewiesen —, daß mit einer Weltbevölkerung von 4000 Millionen Menschen die Welt vor dem Hungertod steht. Natürlich wird sich manches ändern, aber wenn diese panikartige Angst vor der Zukunft?

Bekanntermaßen basiert auch der Marxismus im Grunde auf dieser Angst, der Menschheitsbegriff allein mit dem Rechtmäßig bloßes Will. Es scheint fast, als übersehe der Autor manchmal die

segensbringende Seite der Industrie und bedauere, daß ein Maschinenium heute nicht mehr zum Ziel führen könne.

Die bemerkenswertesten Partien der Schrift stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit. Hier empfindet man, daß ein reiches, auf Erfahrung beruhendes Wissen die Feder führt. Klar und mit seltener Offenheit kennzeichnet Führer die Arbeitsmangelprobleme in allen Ländern der Erde als Weg zur Lösung der Arbeitslosenprobleme. Auch der Landflucht wird die richtige Bedeutung zugewiesen: Abschließend meint der Autor: „Das Arbeitslosenproblem wird so brennend werden, daß wir ohne Übertreibung behaupten können, von der Lösung dieser Frage wird das Sein oder Nichtsein der Welt abhängen. Die derzeitige Methode zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in allen Ländern ist unzureichend und kann keine Erfolge bringen, da an die Wurzel des Übels bisher nicht gerührt wurde. Die Eingliederung der zuzuwachsenden Massen in den Arbeitsprozeß ist nur möglich, wenn die Arbeitszeit in allen Ländern vorläufig auf 40 Stunden pro Woche herabgesetzt wird.“

Alles in allem: eine interessante und zum Nachdenken anregende Broschüre, der man große Verbreitung wünschen kann.

K. M. B.

Allerseelen im KZ-Lager Mauthausen und im KZ-Friedhof in Ebensee

Die Landesleitung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten von Oberösterreich, an der Spitze ihr Obmann Ing. Karl Serach, legte am Vorabend des Allerseelentages im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen an der Gedächtnisstätte im Appellplatz im tiefen Gedenken an die tausenden Hingemordenen und zu Tode gequälten Kameraden aus aller Herren Länder einen Kranz nieder.

Am selben Tag wurde auch beim Gedenkstern im Waldfriedhof in St. Martin bei Linz ebenfalls ein Kranz für alle die dort zur ewigen Ruhe bestatteten Blutsaugen jener Zeit ohne Gnade niedergelegt.

Am Allerseelentag sind in Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer im Mahnmale des KZ-Friedhofes Ebensee eine Gedächtnismesse für die über dreißigtausend Opfer gelesen. Vorerst wurde ebenfalls vom Obmann der ÖVP-Kameradschaft in den Stufen des Denkmals ein Kranz im Gedenken an die vielen Gemordeten niedergelegt.

Die bis in kleinste gehende Ausgestaltung der großen Friedhofsanlage war

eine besondere Herzensaufgabe unseres Kameraden Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Pesendorfer. Seiner Initiative und seiner unermüdbaren Hingabe, den Toten eine würdige Ruhestätte zu schaffen, ist es zu danken, daß diese schöne Anlage entstehen konnte.

Ein weithin sichtbarer Turm, errichtet auf dem Platz des ehemaligen Krematoriums, weist mahrend in das Land hinaus. Die vielen Toten, die aus dem weitesten Umkreis des ehemaligen Konzentrationslagers exhumiert werden mußten, sind in Schachtgräbern, die einfache Holzkreuze zieren, zur ewigen Ruhe bestattet.

Dieser Friedhof ist in seiner schlichten Bauartlichkeit so recht in das Landschaftsbild eingefügt und so wurde aus der einstigen Stätte des Grauens eine Stätte christlicher Versöhnung.

Wir sagen unserem Kameraden Doktor Pesendorfer für all die Mühe nochmals unseren aufrichtigsten Dank und bitten ihn, die Betreuung und Erhaltung dieser pietätvollen Erinnerungsstätte auch weiterhin seine bewährte Hilfe angedeihen zu lassen.

gehören. Wenn einmal die Politiker marschieren müßten, dann gäbe es keine Kriege.

Ich möchte aber auch bei dieser Gelegenheit in aller Öffentlichkeit davor warnen, im Zusammenhang mit dieser Affäre Kaas unsere Widerstandskämpfer als Verräter hinzustellen, die der Deutschen Wehrmacht in den Rücken gefallen sind.

Sowie wir die Pflicht der Soldaten anerkennen, wünschen wir aber auch, daß man unsere Tat für Österreich als unsere innerste Pflicht anerkennt.

Zu dieser Rede stehe ich, ob es dem „Neuen Mahnruf“ paßt oder nicht. Wenn aber diese Zeitung glaubt, daß diese Worte von mir sehr unbefriedigend und unbesonnen gesprochen waren, so mögen die Schreiber zur Kenntnis nehmen: sie waren genauso überlegt. Sie können auch weiters überzeugt sein, ich werde wohl der Letzte sein, der einen Widerstandskämpfer in den Rücken fällt. Ich glaube aber, wenn unser heuchlerischer Widerstandskampf in einer barbarischen Zeit einen Sinn und Zweck haben sollte, dann nur jenen, daß wir für eine bessere Zeit gekämpft haben, in der sich die Bürger eines Landes nicht gegenseitig zerfleischen, sondern die Hände reichen, für eine bessere Zukunft eines politisch in sich geängstigten Vaterlandes. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen!

Hans Leinkauf

Nach Redaktionsschluss:

Der „Neue Mahnruf“

das Organ des sogenannten „überparteilichen“ KZ-Verbandes, fühlt sich verpflichtet, sich mit meiner Person zu befassen und fand es für notwendig, eine von mir in meiner Eigenschaft als Gemeinderat und nicht wie diese Zeitung meint, als LandesparteiSekretär, gehaltene Rede bzw. einen Teil dieser Rede wiederzugeben.

Im allgemeinen bin ich Gott sei Dank nicht so eitel, daß ich darauf Wert lege, daß meine Reden auch gedruckt erscheinen. Wenn es die „Kameradschaft Grün-Weiß“ im Österreichischen Kameradschaftsbund für notwendig erachtete, diese Rede in einem Rundschreiben zu bringen und sie zu meinen Leidwesen etwas kürzte, so liegt die Schuld nicht bei mir. Meinen Kameraden in der ÖVP-Kameradschaft gegenüber aber fühle ich mich verpflichtet, auf Grund dieses unberechtigten Angriffes des „Neuen Mahnrufes“ den gesamten Inhalt dieser Rede, die ich im Zusammenhang mit der Affäre Kaas gehalten habe, zur Kenntnis zu bringen:

„Ich glaube wohl, mir das Recht verdient zu haben, mich in diesem Staat als ehemaliger Widerstandskämpfer bezeichnen zu dürfen. Umso eher erachte ich es für meine Pflicht, zu den angeblichen Auslassungen des Majors Kaas Stellung zu nehmen. Wir

KZler und Widerstandskämpfer, die sich heute in der Österreichischen Volkspartei vereint haben, haben stets Pfllichterfüllung hoch geschätzt und hochgehalten. Wir haben immer wieder erklärt, wo immer ein Mensch hingesetzt wird, hat er seine Pflichten und Aufgaben korrekt zu erfüllen. Wenn hunderttausende braver Österreicher in der Deutschen Wehrmacht ungewollt einen Eid auf Hitler ablegen mußten, so sind sie noch lange keine unanständigen Menschen, nur deshalb, weil sie diesen Eid als Christen gehalten haben. Ich sage ihnen ganz ehrlich: wenn mich das Schicksal in die Deutsche Wehrmacht gestellt hätte, ich weiß nicht, ob ich die Kraft und den Mut gehabt hätte, den Eid zu verweigern; wenn aber nicht, dann können sie überzeugt sein, ich hätte ihn bis zur äußersten Konsequenz gehalten. Ich möchte vor aller Öffentlichkeit feststellen: Es war keine Schande, den Rock der Deutschen Wehrmacht zu tragen, sowie es keine Schande ist, Angehöriger der Roten Armee zu sein. Man möge den seine Pflicht erfüllenden Soldaten endlich in Ruhe lassen und ihn nicht mit politischen Ereignissen belasten. In diesem Zusammenhang fällt mir eine Predigt des ehemaligen Militärpfarrers Magr. Tögel ein, der so treffend sagte: Der Soldat muß immer nur marschieren, seine Pflicht erfüllen und

Theodor Plivier: Moskau, Berlin

Beide Bände, erschienen im Verlag Kurt Doeh, Wien-München, gehören mit dem früher erschienenen Band Stalingrad zu den erschütterndsten Dokumenten der Zeit. Dem Bericht über das Sterben einer Armee folgt Moskau, der Blick von der russischen Seite, und Berlin, Bild des von gottverlassener Verblendung herbeigeführten Unterganges einer Stadt und der grausamen Hybris grausamer Sieger.

Ob Plivier ein Dichter ist oder nicht, diese Frage verstummt vor der Feststellung, daß hier unsagbares Geschehen noch einmal von einer starken Gestaltungskraft uns vor Augen und vor das Gewissen gestellt wird: zur Warnung für alle.

Die Soldaten haben in diesen Bänden ihr Denkmal erhalten. Wir KZ-Kameraden sehen bestätigt, daß wir mit Recht gegen den braunen Wahnsinn kämpften. Allen aber, wo immer sie im Völkermorden standen, wird in erschreckend wahren Bildern gezeigt, wohin es führt, wenn der Mensch nicht Maß aller Dinge ist sondern zum Werkzeug herabgewürdigt wird.

Wir empfehlen Pliviers Stalingrad, Moskau, Berlin allen Kameraden zum Ankauf.

Buchgemeinschaften

Die Österreichische Buchgemeinschaft, Wien I, Wollzeile 34, hat sich die Aufgabe gestellt, inhaltlich wertvolle Bücher in gediegener Ausstattung zu so niedrigen Preisen herauszubringen, daß jedermann an die Gründung einer Hausbibliothek denken kann. Vor allem sind es die österreichischen Dichter, die ihren Lesern zu vermitteln, sich die Österreichische Buchgemeinschaft verpflichtet fühlt. Ihr besonderes Augenmerk wendet sie dabei auch der Förderung heimischer Talente zu. Daneben stehen weitberühmte Erfolgsbücher ausländischer Autoren. Die unvergänglichen Werke der Weltliteratur und die Klassiker sind ebenso vertreten wie schöne Frauenromane, fesselnde Abenteuerbände, Kriminalromane, Bücher aus dem Zeitgeschehen, interessante historische Werke und gern gelesene Jugend- und Kinderbücher. Die Österreichische Buchgemeinschaft ist eine völlig unpolitische Gemeinschaft anspruchsvoller Lesefreunde.

Der „Buchklub der Jugend“ als eine überparteiliche Einrichtung für das gute Jugendbuch umfaßt über 100.000 Mitglieder. Seine nach vier Stufen unterschiedenen Jahrbücher stellen einen

wertvollen Lehrbehelf dar. Die ersprießliche Tätigkeit des Jugendbuchklubs hat eine wesentliche Verdrängung der Schmutz- und Schundliteratur zur Folge. „Die Frische Saat“, „Das große Abenteuer“ und die „Goldene Leiter“ sind jugendfüllige Schriftenreihen, die der Jugend billige und wertvolle Hefte an Stelle der Schundhefte bringen.

Auch der „Buchklub der Jugend“ macht sich die Pflege österreichischen Literaturschaffens besonders zur Aufgabe.

„Handbuch der Geschichte Österreichs“.

Verlag Julius Lichtner, Wien VIII, Strozzigasse 41. Preis S 15,—.

Professor Ludwig Reiter hat sich mit seiner „Staatsgeschichte Österreichs“ (Jörgi-Verlag, Klagenfurt, 1947), mit seiner grundlegenden „Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Österreichs“ (Österr. Kulturverlag, Salzburg, 1952), in die erste Reihe der österreichischen Historiker gestellt. Mit seinen uns im Blütenabzug vorliegendem „Handbuch der Geschichte Österreichs“ hat sich der Sechzigjährige in weiser Altersreife und Prägnanz selbst übertraffen. Wir beglückwünschen Herrn Sektionsrat Doktor Alfred Weikert, der dieses Buch angeregt und die Unterstützung des Unter-

richteministeriums erwirkt hat. Hätte unser Vaterland doch mehr solcher Bücher! Und hätte es auch Lehrer und Leihbuchschreiber, die dieses Handbuch zur Richtschnur nähmen. Hier liegt wohl eine Verpflichtung des Unterrichtsministeriums selber. Da das behilferte Werk zu wohlfeilem Preis noch knapp vor Weihnachten erscheinen wird, ist hier eine Gelegenheit für unsere Kameraden ihren Freunden und Verwandten ein echt österreichisches Geschenk unter den Christbaum zu legen. Hier ist unsere heroische Staats- und Kulturgeschichte in einem Band und — ohne das deutschnationalen Gängelband, das fast alle unsere angeblich „österreichischen“ Geschichtsbücher zum Verzeufeln kennzeichnet. Wir wünschen dem „Handbuch“, das ja vor allem ein vorragendes Nachschlagewerk ist, eine ebensolche Verbreitung wie seiner brillanten und vielverwendeten „Kulturgeschichte“.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameralverband der politisch Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und Verantwortlich: Franz Kinn, Alte Wien 1, Palisadenstr. 2. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Landrogasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgasse 8.

MONTANA

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR BERGBAU, INDUSTRIE, HANDEL

WIEN I, SCHUBERTRING 8

„Schärdinger“

OBERÖSTERREICHISCHER MÖLKEREI-VERBAND
REG. GEN. M. R. H.

Milchhof Wien

WIEN XIV, LINZER STRASSE 225-231

APOTHEKE

„Zum Schwarzen Adler“

KLAGENFURT, NEUER PLATZ 9

KAUFT BEI

UNSEREN

INSERTENTEN!

A. u. R. Hinteregger

Ford-Haupthändler für Österreich
und B.S.A. General-Vertreter für Österreich

Zentrale:

Wien 15, Johnstraße 31, Tel. Y 10570

Verkauf und Ausstellung:

Wien 1, Schubertring 8, Tel. R 26376, R 23379

HOTEL

Mozer-Verdino

KLAGENFURT / WÖRTHSEE

TELEPHON 31 34 SERIE

*Brandverhüttungsstelle für
Oberösterreich*

REG. GENOSSENSCHAFT M. B. H.

LINZ, D., HERRENSTRASSE 12

HOTEL

"SANDWIRT"

KLAGENFURT

L. Gussenbauer & Sohn

WIEN IV, KAROLINENGASSE 17

Spezialbau

unternehmung für

Fabriksschornsteinbau

und Einmauerung

von Dampfkesseln



ENTWURF PROF. GEDERTER

Auf
AUSTRO-SESSEL
sitzt man gut

WIESNER - HAGER - ALTHEIM, O.Ö.

Repräsentanz: Wien: 1, Hainburggasse 3, Tel. 0 20 0 31

Vertretung Graz: Mühlgrabenstraße 36, Tel. 01 1 20

Vertretung St. Pölten: Herrengasse 18, Telefon 30 44

Vertretung Salzburg: Franz-Josef-Straße 8, Tel. 22 6 72

Vertretung Dornbirn: Marktplatz 56, Telefon 21 12

Wiener Spielkartenfabrik

**Ferdinand Piatnik
 & Söhne**

Wien 14, Hütteldorferstraße 229-231

Telephon: Y 11353, Y 11354, Y 12018

Niederlage: Wien 7, Kandlg. 33, Tel. B 32518

Die Elektro-Gas-Wasser- Gemeinschaft Graz

bietet den Abnehmern der Steirischen
 Wasserkraft- und Elektrizitäts-A. G.
 (Stewag) günstige Zahlungsbedingun-
 gen für die Beschaffung elektrizitäts-
 verbrauchender Geräte und jenen der
 Stadtwerke Graz für die Anschaffung
 von

Elektro-Gas-Wasser-Geräten

Auskünfte bei jedem Mitgliedsinstalla-
 teur, sowie bei den Betriebsstellen der
 STEWAG und bei den Stadtwerken
 Graz.

Lehr-Erziehungsanstalt der Dominikanerinnen

Gleisdorf, Steiermark

URSULINEN

Linz, Landstraße 31

*Kindergarten
 Volks- und Hausindustrie
 Hauswirtschaftliche Frauenberufshilfe*

Mönichkirchen (am Wechsel)

Mönichkirchen liegt am südöstlichen Ausläufer des Wechsels (1736 m). Trotz seiner beträchtlichen Höhenlage ein verhältnismäßig mildes Gebirgsklima; daher die ihm zuerkannte Bezeichnung als Höhenluftkurort.

Mönichkirchen ist einer der bedeutendsten Wintersportplätze Österreichs (Rundfunksehberichter). Bergluft auf 1200 m Höhe.

Wintersaison: 1. Dezember bis 31. März

Reiseverbindung: Wien (Südbahnhof) bis Aspang, dann Postautobus.

Ferner direkte Autobusverbindung Austrobus Wien—Mönichkirchen.

Wwe. Karl Granich's

Rauchfangkehrerbetrieb

Oberwart - Burgenland

FR. VOGL

Lederfabrik

Mattighofen O.Ö.

Niederlage:

Wien 2, Hollandstraße 9

Telephon A 42 505

Gebr. Böhler & Co.

AKTIENGESELLSCHAFT

HAUPTVERWALTUNG:

WIEN I, OPERNRING 13/15

B 23 500, B 23 585, B 29 250, B 29 259

BAU-AKTIENGESELLSCHAFT

„Negrelli“

VERWALTUNG - WEST



WIEN XIII, HIEZINGER HAUPTSTRASSE 41

Epiritus- und
Lihörfabrik
und RaffinerieBrüder Wolfbauer
Pachtung: Franz Fodor

Bernegg a. d. Mur

G. A. SCHEID'SCHE
A F F I N E R I E

Wien 6, Gumpendorfer Straße 85 - Telephon B 22 5 50, B 23 3 32



Friedl & Kuhnert

HOLZ- UND FURNIERHANDLUNG

WIEN XIV, HÜTTELDORFER STRASSE 151
TELEPHON Y 13366, Y 13367**H. BERGMANN**
KOMMANDITGESELLSCHAFTBERGWERKS- UND
HÜTTENPRODUKTE**WIEN 4, WIEDNER HAUPTSTRASSE 46**
TELEPHON A 30451, B 20429**Schulen der Kreuzschweilern mit Internat**

Linz, Wurmsstraße 11

Martin & Anders
KOMMANDITGESELLSCHAFTSchafwollwaren-
und
Deckenfabrik

SINNERSDORF - OSTSTEIERMARK

Sigmund Lendvay

FABRIK FÜR POSAMENTEN

LEONISCHE WAREN

UNIFORMEFFEKTEN

WIEN 7, NEUBAUGASSE 10

TRIKOTAGENFABRIK „TRIFA“
HUGO FRIEDMANN
WIEN XV, HACKENGASSE 10**FRITZ BAAR**Kraftfahrzeuge, Ersatzteile, Zubehör, Großhandel
KLAGENFURT, ROSENTERSTRASSE 48, TEL. 1329 u. 4385Nähmaschinen - Fahrräder
10. OKTOBERSTRASSE 7**Hofmann & Czerny**
AktiengesellschaftFlügel und Pianinos
Serienmöbel - Spezial-Hotelmöbel
Radiokassetten

Wien 14, Linzer Straße 174/180 - Telefon Y 13295 Serie

GENOSSENSCHAFTSMOLKEREI
O B E R W A R T

registrierte

Genossenschaft

mit beschränkter Haftung

DRAHT-
UND
WALZWERKE

JOHANN PENGG



THORL BEI AFLENZ • STEIERMARK



Neuaufl.



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STÄLPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖLPRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-5-55 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-48 Tel. U 29-4-33 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Lebensmittel- und Genussmittelgrosshandel (1) Tel. U 16-2-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BUCHARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAREN (11 b) Tel. U 46-1-26 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-264 bis R 26-566 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 23-2-83 Tel. R 26-1-53 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BJOUTEKIENWAREN SOWIE KUNST GEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeitetem PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERE- UND SÄTTLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSE (28 a) Tel. R 26-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVIKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (30 b) Tel. R 26-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEN UND INDUSTRIELLEN BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-30 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11	Landesgremium Wien des VIERHÄNDELS (5) Tel. U 16-2-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSEHANDELS (6). Tel. U 46-5-60 IV, Stäplplatz 11		